

Ueli for President : über die Magie des Rücktritts

Autor(en): **Plewka, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die Magie des Rücktritts

Friedrich Plewka

Rücktritte sind häufig kalkulierte Interaktionen. Bestens bekannt von Boxern, vor allem von solchen, die nicht im Ring k.o. gehen wollen. Aber auch von Showgrössen. Boxer richten nach dem (vor)letzten Kampf bewegende Worte der Dankbarkeit an ihr blutrünstiges Publikum. Pop-Giganten oder Schulzenstars rühren ihre kreischenden Fans zu Tränen, wenn sie wehleidig zu erklären versuchen, weshalb ihr Rücktritt gerade jetzt erfolgt. Sie inszenieren einen Event der Tristesse, der Nachhaltigkeit garantiert. Reingefallen! Eines Tages sind sie wieder da, so, als wäre nichts gewesen. Boxer boxen wieder, und wem Gesang gegeben, der singt wieder. Das nennt man dann Comeback.

Aber auch diverse TV-Moderatoren beiderlei Geschlechts kennen den taktischen Rückzug von der Kamera. Nachdem sie sich bei Kollegen des gleichen Genres in Talks über Gott und die Welt sowie über Kindheit und erste Liebe in erfrischender Offenheit geäussert haben, brechen sie auf ins kontemplative Nirwana. Film- und Fernsehlieblinge halten in der Regel aus, weil sie noch für weitere Talks auf der Warteliste der Sender stehen. Memoiren und andere unnütze Bücher haben sie schon frühzeitig geschrieben. Als Knalleffekt bleibt noch der Rücktritt.

Wenn Wirtschaftskapitäne gehen oder gehen müssen, können sie ohne Sorgen die Früchte des Zorns geniessen. Scheint ihr Schicksal auch schwer, kommt doch von irgendwo ein Lichtlein her. Dass Politiker freiwillig aus Amt und Würden scheiden, ist doch eher selten.

Schlägt ihnen Stunde, haben keine Mühe, tik, ihrem in einem ohne

einst die sie meist der Politik, zweifelns- äusserst

sinnvollen, einträglichen Wirtschaftszweig noch viele Jahre zu frönen. Gärtnern oder Entenfüttern überlassen sie philosophisch veranlagten Kollegen wie Moritz Leuenberger. Wer hingegen ganz freiwillig zurücktritt, weiss haargenau, was er tut.



Ueli Maurer schien in jenen für die SVP so schicksalsschweren Tagen nicht zu wissen, was aus ihm werden sollte. Blocher weg, Hoffnung weg. Der Traum von einer staatstragenden SVP war ausgeträumt. Eine Dolchstosslegende machte flugs die Runde. Samuel Schmid hatte auch nach dem Fall Nef offenbar noch kein Rezept für eine kalkulierte Interaktion parat. Deshalb kein Rücktritt. Höchstens die Flucht mit alten Ideen in eine neue Partei. Noch lautet der strikte Befehl, die Schweiz gemäss Bundesverfassung bis zum letzten Benzintropfen zu verteidigen. Doch ein zackiges Comeback des Herrn Roland Nef an irgendeine vordere Front ist nicht abzusehen.

Ganz anders Ueli Maurer. Er weiss, was er seiner Partei wirklich schuldig ist. Wenn sie ruft, kennt er kein Pardon. «Ich politisiere sehr gern, ich finde das lässig», soll er freudig erregt auf die Nomination reagiert haben. Zürich ist der Nährboden für eine Magie des Rücktritts. Und von Zürich aus will der ehemalige Parteipräsident der SVP Schweiz zur machtvollen Reconquista seiner Partei und seines persönlichen Egos aufbrechen. War der damalige Rücktritt also doch nur eine scharf kalkulierte Interaktion? Toni Brunner hat das alles noch vor sich.